

Dr. Klaus Mühlbauer

DIE 133 WICHTIGSTEN FRAGEN UND ANTWORTEN ZUR VERMÖGENS- ANLAGE

Früher in Rente – so funktioniert's!

simplified

FBV

© des Titels »Die 133 wichtigsten Fragen und Antworten zur Vermögensanlage – simplified«
von Dr. Klaus Mühlbauer (ISBN 978-3-95972-204-9)

2019 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

Warum mir genau jetzt dieses Buch so wichtig ist

Die »Zinsdiät« ist schon seit langer Zeit zur Nulldiät geworden! Das schürt die Unsicherheit vieler Anleger. Scheinbar weiß kaum noch jemand, wie Geld am besten investiert werden kann. Viele Sparer und Investoren sitzen erstarrt da wie das berühmte Kaninchen vor der Schlange. Sie sind wie gelähmt von den Ereignissen, die sich in den vergangenen Jahren an den Kapitalmärkten zugetragen haben.

Wer selbst sein Vermögen verwaltet, kommt scheinbar gar nicht mehr mit dem Lesen nach, um sich über die aktuellen Entwicklungen an den Finanzmärkten zu informieren. Und auch Gespräche beim Finanzberater werden – unter anderem durch immer umfangreichere Regularien – oft als langatmig und mühsam empfunden. Immer mehr Fachvokabular durchtränkt die Beratungsgespräche. Zunehmend entsteht damit Komplexität und Verwirrung statt Klarheit.

Meine Ideen im vorliegenden Werk habe ich nach meiner persönlichen »k&k-Methode« entwickelt: klar & knapp! Schon vor vielen Jahren hat der Kabarettist Dieter Hildebrand festgestellt: »Alles, was dem Rotstift zum Opfer fällt, fällt nicht der Länge zur Last!«

Sehr oft bekomme ich Geschichten wie die folgenden zu hören:

Laura und Ben haben bisher auf Finanzberatung komplett verzichtet. Denn sie wussten nicht, wie sie einen kompetenten Berater finden sollten, der ihnen die oft komplexen Finanzthemen leicht verständlich erklären kann. Stattdessen haben sie an so manchem Wochenende Google »befragt« und viel Zeit in virtuellen Chatrooms verbracht. Beide sind fest entschlossen, bei einem günstigen Angebot bald zuzuschlagen. Schließlich steht der Urlaub in Kürze an und bis dahin soll die lästige Pflicht der Vermögensanlage unbedingt erledigt sein. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wollen sie ein Tagesgeldkonto für den Großteil ihres Ersparnen eröffnen. Darüber hinaus planen sie eventuell, in ein Unternehmen zu investieren, das ihr Nachbar gut kennt und mit dem er seit Jahren anscheinend gute Ge-

winne macht. Augenscheinlich ist den beiden nicht wirklich klar, worin überhaupt ihr Anlageziel besteht.

Konstantin fühlt sich im Finanzdschungel verloren. Seit jeher hat er seine finanziellen Rücklagen monatlich auf sein Tagesgeldkonto überwiesen und dort sind sie auch geblieben. Regelmäßig liest er Artikel über mögliche Schieflagen von Banken. Aus diesem Grund hat er bei unterschiedlichen Banken zwei weitere Tagesgeldkonten eröffnet. Sein Ziel: eine gute und vor allem sichere Streuung für sein Ersparnis aufzubauen. Nach kurzer Zeit muss er aber feststellen, dass die Zinsen bei allen Banken sehr niedrig sind. Ihm ist natürlich bewusst, dass die Preiserhöhungen beim täglichen Einkauf im Supermarkt und bei Restaurantbesuchen bei Weitem nicht durch seine Tagesgeldzinsen zu erwirtschaften sind. Dadurch fühlt er sich noch mehr verunsichert.

Mein Ziel besteht darin, den Nebel rund um das Thema Geldanlage zu lichten. Ich hoffe sehr, dass dieses Buches für Sie eine kurzweilige Lektüre ist und dass Sie das Lesen wirklich genießen. Sich mit seinem Vermögen zu beschäftigen, ist kein Hexenwerk und sollte große Freude bereiten. Schließlich haben Sie lange und hart für Ihr Geld gearbeitet!

»**Wer nichts weiß, muss alles glauben!**« Gezielte und gut portionierte Informationen sind die beste Basis für jede Überlegung im Hinblick auf Ihr Vermögen. Gleichgültig, ob Sie sich selbst um eine Vermögensstruktur kümmern, die zu Ihnen passt, oder ob Sie dafür professionelle Finanzberatung in Anspruch nehmen: Bei immer größer werdender Unsicherheit gilt mehr denn je die Aussage: »**Wo Informationen fehlen, da wachsen die Gerüchte!**«

Den meisten Menschen sind finanzielle Rücklagen sehr wichtig. Und dennoch beschäftigen sich nur wenige Menschen gerne und intensiv mit der Anlage ihres schwer verdienten Geldes. Aus einschlägigen Umfragen geht hervor: Die Menschen in Deutschland verbringen pro Woche mehr Zeit damit, ihr Auto zu waschen, als sie sich pro Jahr mit dem Thema Vermögensanlage beschäftigen. Und auch der Kauf einer Waschmaschine wird mit einer Internet-Recherche zumeist gewissenhafter vorbereitet als ein Beratungstermin bei einem Finanzexperten respektive einer Finanzexpertin.

Dabei war Geldanlagen immer schon einfach, ist noch immer einfach und wird immer einfach bleiben. **Streuung ist und bleibt der Schlüssel zu finanziellem Erfolg!** Streuen Sie also Ihr Vermögen und denken Sie immer daran: »**Wer gut streut, der rutscht nicht aus!**«



simplified

Teil 1: Basiswissen Geld und Sparen

»Geld macht nicht glücklich.
Aber wenn man unglücklich ist,
ist es schöner, in einem Taxi zu weinen
als in einer Straßenbahn!«

Marcel Reich-Ranicki

1. Wozu braucht man eigentlich Geld?

Geld hat wichtige Funktionen und man kann sich unser heutiges Leben ohne Geld gar nicht mehr vorstellen, denn mit Geld kann man:

- > tauschen,
- > berechnen (bezahlen) und
- > Werte aufbewahren.

»Geld ist, was Geldfunktionen erfüllt«, fasste kürzlich Bundesbank-Präsident Jörg Weidmann zusammen. Gleichgültig ob Münzen, Papiergeld, Muscheln oder Perlen: Wenn die drei Geldfunktionen erfüllt sind, dann handelt es sich per Definition um Geld.

Insbesondere zu Beginn der Finanz- und Staatsschuldenkrise haben die eigentlich banalen Fragen nach der Notwendigkeit von Geld und seinen Funktionen eine ganz eigene Dramatik entwickelt. Vor allem die zunehmende Verschuldung vieler Staaten hat bei vielen Menschen große Unsicherheit im Hinblick auf Geld und auf Währungen ausgelöst. Als sichtbares Zeichen dieser allgemeinen Unsicherheit kann man die zunehmende Zahl und das anwachsende Geldvolumen auf kurzfristigen Tagesgeldkonten sowie das



gestiegene Konsumniveau werten. Der Rückschluss aus diesem Verhalten liegt auf der Hand: Immer weniger Geld wird langfristig angelegt, um auch später davon gut leben zu können (tauschen).

Dabei ist es immer von überragender Bedeutung, dass wir alle für unsere Altersvorsorge genug Geld zur Seite legen und uns dann vor allem auch darum kümmern. Schließlich möchten wir ja im Alter darauf zurückgreifen. Der entscheidende Punkt dabei ist, dass wir nicht nur Geld sparen sollten, sondern uns mit unseren Ersparnissen auch beschäftigen müssen, um die Werthaltigkeit unseres Vermögens für heute, morgen und auch übermorgen zu sichern.

Drehen wir mal Kalender und Uhr sehr lange zurück und versetzen wir uns in jene Zeit der Naturalwirtschaft, als es noch kein Geld gab. Damals tauschten die Menschen zumeist die Dinge des täglichen Lebens direkt, also Ware gegen Ware, miteinander. Dieser direkte Tausch von Gütern und Dienstleistungen hat lange Zeit gut funktioniert, warf jedoch auch Probleme auf, weil beispielsweise beide Tauschparteien zur gleichen Zeit am gleichen Ort sein und ihre gegenseitigen Bedürfnisse auch zueinander passen mussten. Geld hat erfreulicherweise viele solcher Probleme gelöst. Am Prinzip des Tauschens hat sich seither nichts geändert. Beim Einkaufen im Supermarkt tauscht man Geld gegen Ware und auch Beschäftigte in Fabriken oder Büros tauschen Arbeitszeit und Wissen gegen Lohn oder Gehalt – also gegen Geld.

Aktuell befinden sich Euroscheine im Wert von 1.193 Milliarden Euro und Euromünzen im Wert von 29 Milliarden Euro im Umlauf. Hoffentlich gehören auch einige davon Ihnen! Wenn dem so ist, dann motivieren Sie sich doch am besten dazu, sich um dieses Geld auch angemessen zu kümmern. Denn eines ist klar: Viele Menschen sparen viel Geld. Betrachtet man die Geldbestände auf Tagesgeld-, Spar- und Girokonten, dann scheint es den meisten Menschen ziemlich egal zu sein, was mit ihrem gesparten Geld passiert. Lassen Sie es bei Ihrem Geld nicht so weit kommen!

2. Wie viel ist mein Geld denn wert?

Ein Geldschein ist eine Art Schuldschein, mit dem das Versprechen verbunden ist, dass sein Gegenwert durch den Schuldner anerkannt wird. Schuldner ist der Staat. Somit verspricht der Staat – also am Ende die Ge-

meinschaft der Steuerzahler eines Staates – die Rückzahlung dieses Schuldscheins. Unser heutiges Geld ist also nicht durch Sachwerte unterlegt, sondern durch die Wirtschaftskraft eines Landes.

Die Akzeptanz von Geld basiert somit auf dem Vertrauen der Bevölkerung, mit einem erhaltenen Geldschein (Schuldschein) auch selbst wiederum Güter und Dienstleistungen kaufen zu können. Verliert die Bevölkerung dieses Vertrauen, dann können sich – wie nach dem zweiten Weltkrieg – Zigaretten- oder Schokoladenwährungen quasi zu einer Art »Parallelgeld« entwickeln.

Und tatsächlich hört und liest man, dass der Wert unseres Geldes immer geringer wird. Das ist so nicht ganz richtig, denn ein Euro war gestern ein Euro, ist heute ein Euro und wird auch morgen noch ein Euro sein. Die Menge der Waren und Dienstleistungen, die wir für einen Euro kaufen können, variiert jedoch in den meisten Fällen und wird im Zeitablauf zumeist leider immer geringer. Haben wir vor längerer Zeit noch zwei Kugeln Eis in der Eisdielen für eine Deutsche Mark erhalten, waren es vor einigen Jahren nur noch zwei Kugeln für einen Euro. Und oftmals gibt es heute nur noch eine Kugel Eis pro Euro.

Führt man diesen Gedankengang zu Ende, dann wird deutlich, dass die große Anzahl an Menschen, die Waren und Dienstleistungen anbieten, und die ebenfalls große Anzahl an Menschen, die Waren und Dienstleistungen nachfragen, den Wert des Geldes gemeinsam bestimmen. Für eine festgelegte Geldeinheit, beispielsweise einen Euro, wird die Menge an Waren und Dienstleistungen, gegen die sich dieser Euro eintauschen lässt, also quasi laufend »verhandelt«.

Sind die Bananen beim Obsthändler um die Ecke zu teuer, weil es beispielsweise für einen Euro nur eine Banane gibt, dann wird ein Verbraucher entweder keine Bananen erstehen oder sie bei einem anderen Händler kaufen. Bietet der Obsthändler um die Ecke jedoch am kommenden Tag Bananen zum halben Preis an, sprich zwei Bananen für einen Euro, dann nimmt ein Kunde dieses Angebot vielleicht an. Dieses ständige Verhandeln nach dem Prinzip »Versuch und Irrtum« (trial and error) führt dazu, dass Preise für Waren und Dienstleistungen festgelegt werden und damit eben auch der Wert des dafür einzutauschenden Geldes.

Im Langfristvergleich zeigt sich, dass die Menge an Waren und Dienstleistungen, die für einen festgelegten Betrag erhältlich sind, zumeist sinkt und entsprechend eben auch der Gegenwert des Geldes geringer wird. Daraus lässt sich leicht ableiten, warum man Geld auf die hohe Kante legen



und dann eben auch besonders gut anlegen sollte: Das eigene Geld soll mehr werden, um damit später mindestens genauso viel – oder noch etwas mehr – kaufen zu können wie heute. Entscheidend ist folglich nicht der Geldbetrag, den ein Mensch gespart hat, sondern die Menge an Gütern und Dienstleistungen, die er sich damit – auch später einmal – kaufen kann.

3. Wie lässt sich zwischen Vermögen und Verbindlichkeiten mithilfe von Geldzu- und Geldabflüssen unterscheiden?

Zunächst einmal könnte man meinen, es wäre nun wirklich trivial, Vermögen und Verbindlichkeiten – also Schulden – nach unterschiedlichsten Kriterien voneinander abzugrenzen. Wer mit seinem Finanz- oder Anlageberater einen Termin hat, wird sehr wahrscheinlich mit ihm über sein Vermögen sprechen. Und steht ein Termin in der Kreditabteilung der Bank an, dann stehen wohl ziemlich sicher Verbindlichkeiten, also Schulden, im Fokus.

Eine der wichtigsten Regeln bei der Vermögensanlage ist jedoch, zwischen Vermögen und Verbindlichkeiten zu unterscheiden. Die grundsätzliche Überlegung muss also lauten: »Investiere ich gerade eben in Vermögen oder gehe ich gerade Verbindlichkeiten ein?« **Vermögen gilt es zu mehren, Verbindlichkeiten gilt es zu kontrollieren.** Was zunächst so einfach klingt, ist manchmal gar nicht so einfach.

Betrachten wir dazu ein paar Beispiele: Bei Aktieninvestments bekommen Sie Dividenden ausgeschüttet und Sie haben langfristige Chancen auf Kursgewinne. Bei Investitionen in festverzinsliche Wertpapiere erhalten Sie Zinszahlungen und eine vermietete Immobilie bringt Ihnen Mieteinnahmen ein.

Damit lassen sich diese drei Beispiele gemäß den Zahlungsströmen, die Ihnen zufließen, eindeutig als Vermögen definieren. Ihr neues Smartphone jedoch kostet ebenso regelmäßig Geld wie Ihr neu gekauftes Auto. Nicht der einmalige Kaufpreis, sondern die Folgekosten (monatliche Flatrate ebenso wie beispielsweise Tankfüllungen, Reparaturkosten und Kfz-Steuer) machen beide vermeintlichen Vermögensgegenstände für Sie zu Verbindlichkeiten. Erst wenn Sie Ihr Smartphone oder Ihr Auto wieder verkaufen, dann fließt Ihnen Geld zu.

Gemessen an den laufenden Zahlungsströmen (Cashflow) ist auch eine selbst genutzte Immobilie als Verbindlichkeit anzusehen. Denn bei Ihrem eignen Haus müssen Sie laufend Rechnungen bezahlen und mir hat noch nie jemand Geld gegeben, damit ich darin wohne. Erst wenn Sie die eigen genutzte Immobilie (hoffentlich gewinnbringend) verkaufen, fließt Ihnen Geld zu und es wird aus diesem Betrachtungswinkel ein Vermögensgegenstand daraus.

Mit diesen Ausführungen will ich gar keine negative oder positive Wertung einer eigengenutzten Immobilie vornehmen. Grundsätzlich geht es aber darum, Vermögen und Verbindlichkeiten gezielt voneinander abzugrenzen und den Blick für diese Unterscheidung zu schärfen.

Verbindlichkeiten einzugehen ist grundsätzlich nicht schlimm. Schwierig wird es erst, wenn man sich verschuldet und fälschlicherweise denkt, dass (aktuelle oder künftige) Verbindlichkeiten eigentlich dem Vermögen zuzurechnen seien. Ein Beispiel: Ein Ferienhaus auf Mallorca wird von vielen sicher zunächst einmal als Vermögenswert betrachtet. Doch selbst wenn es komplett mit Eigenmitteln gekauft wurde, fallen für den Eigentümer laufende Kosten an, wie beispielsweise Reparaturen. Zudem verzichtet er oder sie auf Zinseinnahmen für das eingesetzte Eigenkapital (soge-



nannte Opportunitätskosten). Erst beim Verkauf dieses Ferienhauses fließt wieder Geld in die eigene Kasse.

Simplified Fazit

Vermögen ist alles, was (regelmäßig) Ertrag abwirft. Einkommen aus Vermögen heißt auch deswegen Einkommen, weil Geld »hereinkommt«. Zahlungsströme fließen damit zum Eigentümer hin. Getätigte Investments, die überwiegend Folgekosten nach sich ziehen und damit Zahlungsströme vom Eigentümer wegfließen lassen, sind als Verbindlichkeiten einzustufen.

4. Warum ist Sparen so wichtig und wie motiviere ich mich, mit dem Sparen anzufangen und mein Geld anzulegen?

»Spare in der Zeit, dann hast du in der Not!« Diese Aussage ist zwar wahr. Aber dennoch lockt man damit heute – bei einem insgesamt recht hohen Wohlstandsniveau – kaum noch jemanden hinter dem Ofen hervor.

Sparen ist nichts anderes als ein zeitlicher Konsumaufschub. Sie verzichten auf heutigen Konsum, um sich späteren Konsum leisten zu können. Und natürlich ist vielen der heutige Spatz in der Hand – beispielsweise das neue Smartphone oder die neue Handtasche – lieber als die zukünftige Taube auf dem Dach. Denken Sie jedoch unbedingt daran, dass Ihre »Taube« Ihr hohes Wohlstandslevel im Alter ist. Das ist dann in einer Phase Ihres Lebens, in der Sie körperlich eventuell nicht mehr in der Lage sind, schnell mal eben einen Job zu erledigen und dafür entlohnt zu werden. **Alles, was Sie vor dieser Lebensphase nicht an materiellen Voraussetzungen geschaffen haben, können Sie dann zumeist nicht mehr nachholen!**

Das sogenannte Zwecksparen zeigt, dass viele Menschen grundsätzlich sehr gut sparen können. Dabei haben diese Sparer als Motivation ein oft kurzfristiges Ziel vor Augen, wie zum Beispiel den Kauf eines neuen Autos. Fürs Zwecksparen sind viele Menschen bereit, auf Konsum zu verzichten und Geld auf die hohe Kante zu legen. **Dieses beim Zwecksparen gelernte Verhalten sollte man sich einfach bewahren und auch bei langfristigen Zielen anwenden, vor allem bei der Altersvorsorge.** Bedenken Sie immer: **Irgendwann ist morgen heute und morgiger Konsum ist dann heutiger Konsum.**

Denken Sie beim Sparen also nicht ausschließlich in Geldeinheiten, sondern auch in Zeiteinheiten. Es ist doch ein wirklich befreiendes Gefühl, wenn Sie für sich folgende Rechnung aufmachen können:

- > Ich spare jeden Monat 100 Euro und habe nach vier Jahren 4.800 Euro.
- > Jeden Monat gebe ich 1.200 Euro aus.
- > Das bedeutet, dass ich nach vier Jahren schon vier Monate lang von meinen Ersparnissen leben könnte.

Motivieren Sie sich im Anschluss an den Sparprozess zum Geldanlegen, indem Sie sich die grundlegenden Zusammenhänge zwischen Sparen und Investieren klarmachen: Sie haben in einem ersten Schritt für Ihr Geld fleißig gearbeitet, auf Konsum verzichtet und Geld beiseitegelegt. **Der ganze Fleiß lohnt sich jedoch erst richtig, wenn Sie nun auch den zweiten Schritt machen und Ihre Ersparnisse sinnvoll anlegen!**

TNS Infratest hat in Umfragen ermittelt, dass Menschen in Deutschland etwa 21 Stunden im Leben über ihre eigene Altersvorsorge nachdenken. Nehmen wir einmal an, dass man damit mit dem 18. Lebensjahr beginnt, und gehen wir davon aus, dass man mit dem 60. Lebensjahr damit aufhören würde. Das würde bedeuten, dass man in diesen angenommenen 42 Jahren jedes Jahr 30 Minuten über seine Altersvorsorge nachdenkt. Das sind magere 2,5 Minuten pro Monat!

Für die oft als unangenehm und lästig empfundene Vermögensanlage nehmen sich die meisten Menschen nur sehr wenig Zeit. Die TNS-Infratest-Umfrage belegt, dass für andere Entscheidungen und Tätigkeiten deutlich mehr Zeit eingeplant wird:

- > Autokauf: 37 Stunden – und das für jedes einzelne gekaufte Fahrzeug (!)
- > Kauf einer Einbauküche: 25 Stunden – für jede einzelne eingebaute Küche
- > Durchschnittliche Zeit vor dem Fernsehgerät: 239 Minuten pro Tag

Achten Sie einfach mal auf den üblichen Sprachgebrauch. Viele Menschen betonen, dass der »Zeitaufwand« fürs Geldanlegen sehr hoch ist – und das Wort »Aufwand« ist dabei durchaus negativ gemeint. Deutlich motivierender ist es doch, positiv von einer »**Zeitinvestition**« für die **Vermögensanlage** zu sprechen. Es wird Ihnen allein schon durch den Sprachgebrauch leichter fallen, etwas Positives mit der Vermögensanlage zu verbinden. Streichen Sie also ab sofort einfach die Floskel »Zeitaufwand fürs Geldanlegen« aus Ihrem Wortschatz und verwenden Sie lieber den Begriff »Zeitinvestition für die Vermögensanlage«. **Denn der Prozess, Geld durch Geld zu verdienen, startet im Kopf.** Sie machen sich selbst somit am besten klar: Geldverdienen durch Geldanlegen ist ein positives Erlebnis und kann wirklich große Freude bereiten.

Setzen Sie sich Zwischenziele für Ihr Erspartes. Wenn jemand mit 18 Jahren anfängt fürs Alter zu sparen, dann wird es sehr schwer, den langen Zeitraum von mehr als 40 Jahren in einem Stück zu greifen. Überlegen Sie lieber realistisch, welchen Betrag Sie in zwei Jahren und in fünf Jahren

angespart haben möchten. Setzen Sie sich dann einmal pro Jahr in einer Besprechung mit sich selbst an einen Tisch und schreiben Sie Szenarien auf, die alle mit den Worten beginnen: »Was wäre, wenn ...«

Denn was wäre denn, wenn Sie ab morgen nichts mehr sparen könnten, jedoch den bisher angesparten Betrag einfach stehen ließen? Die Welt würde sicher nicht untergehen und später könnten Sie weitersparen und müssten nicht wieder bei null anfangen. Und was wäre, wenn Sie ab dem kommenden Jahr den doppelten Betrag monatlich auf die Seite legen würden? Kurzfristig reich würden Sie vermutlich nicht werden, aber ein gutes Gefühl hätten Sie schon dabei, oder?

Die meisten Menschen denken in Bildern und lernen durch visuelle Darstellungen. Machen Sie sich das doch einfach zunutze und speichern Sie PDFs von Investmentdepots oder Tagesgeldkonten ordentlich auf Ihrer Festplatte ab. Oder Sie heften die Standmitteilungen Ihrer Fondspolizen sauber in Ihrem Geldanlage-Ordner ab. Sie werden bestimmt das gute Gefühl haben, wieder etwas Sinnvolles erledigt zu haben.

Und sollten Sie nicht sicher sein, ob Sie sich mit diesen beiden Hilfestellungen tatsächlich motivieren können, dann suchen Sie sich doch eine gute Finanzberaterin oder einen guten Finanzberater, denn ein echter Profi als Ansprechpartner kann wahre Wunder bewirken.

